Lucan und seine Quellen.

Als Lucan sich an sein grosses Epos wagte, lieferte ihm Livius die breite historische Grundlage nicht ohne manche liebevolle Detailmalerei. Aber dem unersättlichen Dichter, der nicht genug des Neuen, sei es selbst auf Kosten der Schönheit, bringen zu können glaubte, floss diese Quelle nicht reich genug; aus allen Gemächern römischer Litteratur lieferten Studium und Erinnerung seiner regen Gestaltungskraft frischen Stoff, die das Uebernommene in manigfachster Weise zur Verwendung brachte, sei es als Bausteine zum Aufbau seines Werkes sei es nur zur äussern Ausschmückung und Verzierung. Der Unterricht, den seine stoischen Lehrer ihm hatten zu Theil werden lassen, setzte ihn in den Stand, weite Abschweifungen in die Gebiete der Philosophie, der Astronomie, der Geographie zu unternehmen, und seine dichterische Schulung befähigte ihn zugleich, das wissenschaftliche System mit dem Prunkwerk poetischer Diction zu umkleiden. Seine Abhängigkeit von seinen Vorgängern, bes. Vergil und Ovid, lehrt jede Seite seines Gedichtes. Ganze Gedankenreihen, Bilder, Vergleiche wie einzelne Sentenzen und Worte lassen die engste Bekanntschaft und Verwandtschaft mit jenen augusteischen Dichtern zu Tage treten. Es ist dabei eine interessante und nicht unlohnende Arbeit, den Unterschied zwischen den drei ersten Büchern, die der Dichter noch selbst herausgab, und dem Rest zu verfolgen. Auch in jenen sind starke Aehnlichkeiten, aber eine Aenderung nach der schlechtern Seite ist späterhin unverkennbar. Eine solche wörtliche und sachliche Anlehnung, wie in der Nilbeschreibung des 10. Buches an Senecas Nat. Quaest., suchen wir in den ersten vergebens. Noch im 4. Buch zeigt der Kampf des Hercules und Antaeus (593 ff.), der doch wohl das Gegenstück zur Bezwingung des Cacus (Verg. Aen. VIII 185 ff.) liefern sollte, eine weit geringere Abhängigkeit, wie etwa die Belehrung des Pompeius über die Sterne durch den Steuermann (VIII 171 f.) von der Thätigkeit des Palinurus (Aen. III 513 ff., bes. 515 = VIII 172), ja schon wie der Sturm im

5. Buch (540 ff.) von den gleichen Schilderungen Vergils, Ovids, Senecas [1]. In den ersten Büchern pflegt meist der erste Accord zusammenzuklingen, dann greift Lucan andere Töne. So ist das Zwillingspaar (III 603 ff.) im Anfang unzweideutig [2] dem Vergilianischen (Aen. X 390) nachgebildet, doch der weitere Verlauf führt weit auseinander. Man glaubt noch manchesmal hier das ängstliche Streben herauszufühlen, eine zu deutliche Nachahmung durch kleine Aenderungen zu verbergen; so schreibt er I 416 *fluctusque ad sidera d u c a t* [3], um die wörtliche Uebereinstimmung mit Verg. Aen. I 103 *fluctusque ad sidera tollit* zu vermeiden, ebenso I 687 *feror Libyen, quo tristis Enyo* wegen Verg. Aen. II 337 *in arma feror, quo tristis Erinys;* die *rapidas limosi Phasidos undas* (Ov. met. VII 6) werden II 585 zu *gelidas ad Phasidos undas,* und die bekannte Stelle Verg. Aen. V 8 (III 192) *pelagus tenuere rates* gestaltet sich in der inhaltlich nahe verwandten Schilderung (III 1 ff.) zu *rates movere profundum.* Nicht gerade geschickt giebt III 207 *celer et rectis descendens Marsya ripis* Ovids (met. VI 399) *petens rapidum ripis declivibus aequor Marsya* wieder. III 406 wird nur Versanfang und Versschluss *Si qua fidem — vetustas* aus Verg. Aen. X 792 entnommen, wie auch die Anlehnung III 711 *solido fregit cava tempora plumbo* an Verg. Aen. IX 588 *media adversi liquefacto tempora plumbo diffidit* fast nur inhaltlich ist; s. a. Ov. met. XII 133 *cava tempora pulsat.* In den folgenden Büchern ist der Dichter weit weniger bedenklich; ja hier verschuldet die mehr und mehr steigende Eile des Schaffens [4], die nicht immer die sorgfältige

---

[1] Zu den Wetterzeichen s. Verg. g. I 351 ff., zum Sturm Aen. I 81 ff. Ov. met. XI 490 ff., für Seneca vgl. Fleckeisens Jahrb. 1892 S. 346.

[2] Man versteht den V. 606 nur schlecht, wenn man nicht aus Vergil die grosse Aehnlichkeit der Brüder herübernimmt.

[3] *ducat* ist hier zugleich viel prägnanter; unten IV 81 *raptos* VII 5 *attraxit* X 252 *duxit*; es ist ebenso unstreitig richtig, wie im nächsten Beispiel *Enyo,* vgl. Petr. 120, 62 *feralis Enyo* Mart. VI 32, 1 *belli civilis Enyo* Stat. Th. V 155 *Martia testis Enyo.* Dem Interpolator imponirten mehr die nicht nur aus jenen Beispielen bekannten Versschlüsse.

[4] Diese fliegende Hast scheint auch auf des Dichters Gestaltungskraft von Einfluss gewesen zu sein, die entweder erlahmte oder wenigstens neue Motive zu suchen sich nicht mehr die Zeit nahm. So mehren sich stark die Wiederholungen früherer Sätze und Gedanken, z. B. VI 160 = IV 561, VI 400 f. = III 194 ff., VII 16 = II 549, 151 =

Prüfung seiner Vorlage gestattet, manche Unebenheit und Unzuträglichkeit; manches ist da von seinen Vorgängern entliehen, was bei näherer Untersuchung nicht recht passen will. Selbst bei einzelnen Worten lässt sich das verfolgen. VI 357 *exul Agaue* hat mit Recht Anstoss erregt; für mich unterliegt es keinem Zweifel, dass *exul* im Sinne von *amens* gefasst werden muss, dass aber der Dichter diese immerhin kühne Uebertragung nur gewagt hat, weil Ovid met. IX 409 mit *exul mentisque domusque* vorangegangen war[1]. Andere Beispiele der Art s. Fleckeisens Jahrbb. 1892 S. 350. Und auf ähnliche Weise erledigt sich manches grössere Bedenken, erklärt sich manches schiefe Bild. *faces et saxa volant* sagt Verg. Aen. I 150 bei einem Aufruhr in der Stadt; für die offene Feldschlacht nimmt das Lucan VII 512 herüber, ohne zu bedenken, dass wenigstens Fackeln dort keinen rechten Platz haben; vielleicht ist ebd. 270 *delecta iuventus* so nach Verg. Aen. IX 226 entstanden. Zu ändern liegt in beiden Fällen kein Grund vor; der Fehler liegt am Dichter, nicht in der Ueberlieferung. VI 352 *Phylace Pteleosque et Dorion ira flebile Pieridum;* Phylace liegt freilich in Thessalien, auch ein Pteleon, aber Dorion mit der Anspielung auf die Blendung des Thamyris kann nur durch die Erinnerung an den Homervers Il. II 594 καὶ Πτελεὸν καὶ Ἕλος καὶ Δώριον, ἔνθατε Μοῦσαι . . Θάμυριν . . παῦσαν ἀοιδῆς entstanden sein[2].

I 524 ff. u. II 1, 256 = I 286, 259 = I 126, 358 f. = VI 785, 401 = I 26 u. 29, 404 = I 511, 492 ff. = IV 780 ff., 691 f. = VI 306, VIII 344 = VII 684, IX 56 f. = VIII 727, 106 f. = VIII 656 ff., X 48 = VIII 300 us. Die Kraniche werden VII 832 zu fleischfressenden Thieren gestempelt, weil der Dichter sie heranzuziehen gewohnt war, vgl. III 199 und V 711. Im Ausdruck ist wenig Wechsel, und dieselben Worte wiederholen sich oft unmittelbar hinter einander, V 435, 436 und 438 schliessen die Verse mit demselben Wort, ebenso 423, 424 und 570, 571; IX 32 ff. kehrt an letzter Versstelle innerhalb von 17 Versen fünfmal *carinae* wieder, *bellum* in 30 Versen (VII 533 ff.) siebenmal. Das alles und noch manches andere gehört in das Kapitel über mangelnde Feile der letzten Bücher.

[1] Eine Reihe der Interpreten fasst *exul* auch hier in dem landläufigen Sinne. Aber abgesehen davon, dass nach Hygin fab. 184 p. 37 Schm. Agaue nach Illyrien flüchtete, deutet sowohl das Praesens *ferens* wie der Satz *questa, quod hoc solum nato rapuisset,* auf die augenblickliche Raserei der Mutter des Pentheus und macht jene Erklärung hinfällig.

[2] *Phylace* zog zunächst *Pteleos* nach (vgl. Hom. Il. II 695/7), dies durch Verwechslung der thessalischen Stadt mit der messenischen noch

Wahrscheinlich stand der Homervers auch in der geographischen Quelle Lucans, wohl Posidonius, da auch Strabo VIII 3, 24 p. 349C ihn hat, vgl. Plin. h. n. IV 5, 15. VIII 62 *lustrat vacuas Pompeius harenas;* aber der Strand ist gar nicht leer, warten doch Cornelia und ihre Dienerinnen dort auf die Landung des Schiffes. Sollte da Vergil mit seinem *vacua atria lustrat* (Aen. II 528) auch unserm Dichter die Feder geführt haben? Hat nicht auch dort Aeneas, der ob seiner theuren Bürde zittert (II 725 ff.), das Vorbild für die ersten Verse dieses Buches gegeben, deren Inhalt in so grellem Gegensatz zu der Charakterfestigkeit des Pompeius im vorhergehenden (654 ff. 678 ff.) steht, dass Guyet ob dieses Widerspruches dort die Partie 678—727 strich? IX 970 verdankt *silvas latentes Anchisae thalamos* sein Dasein auch nur dem Vergilianischen (Aen. II 299) *secreta parentis Anchisae domus arboribusque obtecta.* So mag auch zu *Pelusiaci tam mollis turba Canopi* (VIII 543) mit seinem anstössigen, wenigstens so früher [1] nicht nachweisbaren *Pelusiaci* desselben Dichters (g. IV 287) *Pellaei gens fortunata Canopi* Pathe gestanden haben. Solcher Stellen liessen sich bei längerer Untersuchung wohl noch manche finden. Die Aehnlichkeit aber zwischen Vergil-Ovid und Lucan im einzelnen nachzuweisen hat wenig Interesse; es könnte ja nur die bereits feststehende Thatsache von dem ungemeinen Einfluss der augusteischen Dichter auf die Folgezeit noch bekräftigt werden. Viel lockender ist es, dem Dichter in die geheimeren Gemächer seiner Werkstatt zu folgen und hier sein ausschliessliches Eigenthum von dem seiner Vorgänger trennen zu lernen. Denn Lucan hat auch nicht verschmäht, aus ferner liegenden Quellen zu schöpfen, sei es mit Bewusstsein, sei es dass ihm ein getreues Gedächtniss auch aus nebensächlicher Lectüre manchen Zug zum Gebrauch an der richtigen Stelle bezeichnete. Ich greife zwei Autoren heraus, die zugleich ein besonderes litterar-historisches Interesse haben, den Prosaiker Curtius und den Dichter Manilius.

Wiedemann hat in einer Reihe von Aufsätzen [2] die Bezie-

Dorion; beigetragen mag auch dazu haben, dass es in Thessalien eine Stadt *Dotion* (bei Plin. h. n. IV 9, 32 haben die Hdschr. *dorion*) gab. Lucan bildet auch den Nominativ von *Pteleon* falsch, Statius Th. IV 181, obwohl er ihn nachahmt, vermeidet beide Fehler.

[1] Aus Luc. nehmen es Stat. s. II 7, 70 Sidon. c. IX 274 Avien. descr. 24; Sil. XI 433 hat *Amyclaeus Canopus.*

[2] Im Philol. XXX u. XXXI; s. a. Dosson *Etude sur Quinte Curce* Paris 1886 S. 357 ff.

hungen zwischen Curtius Rufus und dem Philosophen Seneca aufgedeckt. Es ist von vornherein deshalb nicht unwahrscheinlich, dass gleich letzterem auch der Neffe sich an der Lectüre des ihm in seiner rhetorischen Schreibweise sicher nicht unsympathischen Historikers erfreut hat. Sehr gross wird die Zahl der zwingenden Uebereinstimmungen bei der Verschiedenheit des Stoffes und bes. der Art der Schriftstellerei nicht sein, konnte doch auch Wiedemann nur zwei schlagende Parallelstellen aus Seneca beibringen. Bei Lucan tritt noch eine andere Schwierigkeit hinzu. Seine Hauptquelle ist Livius, und sicher hat er sich nicht nur auf dessen Bücher über den zweiten Bürgerkrieg beschränkt: die Episode II 68 ff. geht ebenfalls, wie auch die öftern Anspiegelungen auf geschichtliche Thatsachen [1], auf jenen zurück; auch an direkten Entlehnungen scheint es nicht zu fehlen; so ist Luc. III 104 = Liv. III 38, 13; III 461 u. 497 ff. = XXXVIII 5, 4; III 482 = XLIV 9, 9; III 628 = XXVIII 30, 10; IV 688 = XXVI 39, 15 [2]; V 26 f. = III 6, 9; V 539 = II 2, 3; VI 80 ff. = XXV 26, 7 (100 = § 8); VII 269 = XXIV 25, 2; VIII 310 = XXVII 51, 13 XXXI 14, 12; X 45 f. = XLV 9, 7. Aber auch Curtius ist Livianer, und manche Situation hat der Historiker in seiner Vorliebe für packende, glänzende Züge mit Farben des Meisters ausgemalt. Da lässt sich denn nicht immer entscheiden, ob nicht die Verwandtschaft zwischen Curtius und Lucan in der gemeinsamen Quelle ihren Grund hat. So macht dies Bedenken schon gleich bei dem ersten Punkt das Urtheil schwankend. Als Alexander fast ganz Kleinasien in schnellem Siegeszuge durchflogen hat, wird sein Vordringen gehemmt durch den unerwarteten Widerstand der Tyrier; so stellt sich dem Caesar auch Massilia entgegen [3]. Die Feldherrn überlassen den Unterbefehlshabern die Belagerung (IV 3, 1 u. III 453 ff.), die mit wenig Glück die Operationen leiten; denn die Belagerten zerstören die angelegten Verschanzungen durch Feuer (3, 2 ff. u. 497 ff.). Dieser gleiche Verlauf ist historisch und berechtigt zu keinen Schlussfolgerungen. Weiter scheint

[1] So I 40 f. II 541 ff. 547 ff. VI 787 ff. VII 13 ff. 800, 871 us.

[2] Vgl. Vell. Pat. II 7, 6 Val. Max. VI 5, 3.

[3] IV 2, 17 *unam esse urbem, quae cursum victoris morari ausa esset* 4, 1 *cum Asiam ingenti velocitate percurrisset, circa muros unius urbis haerebat* III 390 *tenuit flagrantis in omnia belli praecipitem cursum raptisque a Caesare cunctis vincitur una mora* 453 *haesuri ad moenia martis.* Die Anklänge sind nicht gering, doch vgl. Curt. VII 11, 23 Vell. Pat. II 50, 3 Liv. XXXIII 20, 5.

der Seekampf (4, 7 ff. u. 509 ff.) zu führen; bes. die *Macedonum quinqueremis eadem concitata et ipsa rostro icta est et illam invicem tenuit* hat ein frappantes Gegenstück in dem Sechsruderer (535) des römischen Feldherrn (563): *quaecumque ratis temptavit robora Bruti ictu victa suo percussae capta cohaesit.* Aber die ganzen Einzelheiten beider Kämpfe sind wieder dem Seetreffen bei Liv. XXVI 39, 12 ff. fast in allen Punkten so ähnlich [1], dass unsere schon gefasste Meinung wieder erschüttert wird. Auch das Resultat der ganzen Seeschlacht ergiebt trotz seiner inhaltlichen wie wörtlichen Uebereinstimmung [2] keine zwingenden Gründe für Entlehnung. Fast noch eher glaube ich in den kleinern Episoden des Streites um Massilia einige Anklänge an Curtiusstellen zu vernehmen, denn der Vater des Argus (III 727) *non ille iuventae tempore Phocaicis ulli cessurus in armis, . . . fessusque senecta* scheint eine nur wenig veränderte Copie des *Erigyius, gravis quidem aetate, sed et animi et corporis robore nulli iuvenum postferendus* (Curt. VII 4, 34), und auch III 689 *mille modos inter leti mors una timori est, qua coepere mori* hat sein Ebenbild, wenn nicht Vorbild bei Curt. IV 16, 17 *ubi intravit animos pavor, id solum metuunt, quod primum formidare coeperunt*, mag vielleicht auch Sen. Phoen. 181 dort zu dem Schlusssatz die Worte hergegeben haben.

Wieder bei einer andern auf den ersten Blick verführerischen Uebereinstimmung scheint gleichfalls Livius eher, als Curtius Quelle auch für die Einzelheiten gewesen zu sein. Alexander bei der Erstürmung der Stadt der Sudracer (IX 5, 7) und der Centurio Scaeva bei der Vertheidigung des Lagers (VI 144 ff.) beweisen dieselbe heroische Tapferkeit, bestehen dieselben Gefahren. Hier wie dort der Sprung mitten unter die Feinde (§ 1; VI 181), der Schild mit Geschossen gespickt, der Helm zertrümmert (7; 192 ff.) [3], der Pfeil, der hier in die Brust, dort in das

[1] Luc. 565 = Liv. § 12, 569 = 12 f., 572 = 16, 581 = 13, unten IV 688 = 15 (Vell. Pat. II 7, 6).

[2] § 9 *portum omnia simul navigia repetunt . . naves autem omnes fere (rex) aut demersit aut cepit* 753 *pars maxima classis mergitur, ast aliae . . victores rexere suos, navalia paucae praecipiti tenuere fuga;* s. a. Liv. XXII 19, 12; 20, 2.

[3] Hier sind die stärksten Anklänge: Curt. 7 *ingentem vim telorum exceperat clipeo, iam galeam saxa perfregerant, iam . . genua succiderant*; VI 192 *crebris sonat ictibus umbo et galeae fragmenta cavae conpressa perurunt tempora* 205 *densamque ferens in pectore silvam iam gradibus fessis in quem cadat eligit hostem*; doch s. a. Enn. fr. 288 Baehr. *tinnit hastilibus umbo aeratus, sonit aes galeae* etc.

Auge dringt (9; 214), die Tötung des herzueilenden Gegners, der die Waffen rauben will (11; 236), alles stimmt fast bis aufs Kleinste. Aber auch Livius [1] muss jener Waffenthat des Scaeva eine eingehendere Schilderung gewidmet haben. Plut. Caes. 16 Appian II 60 Valer. Max. III 2, 23 Suet. Caes. 68 Flor. IV 2, 40 erzählen sie mit mehr oder minder Genauigkeit. Nicht erwähnt wird bei ihnen der Sprung vom Wall, dann lockt Scaeva nach Plutarch und Appian durch seine List zwei Feinde [2] herbei, bei Lucan nur einen. Diese Abweichungen mögen auf Rechnung des Curtius kommen; wir müssen uns aber mit der Constatirung dieser Möglichkeit bescheiden; auf Gewissheit ist nicht zu rechnen. Am meisten ist Vorsicht im Urtheil geboten gegenüber den Aehnlichkeiten in den Schlachtbeschreibungen; selbst bei ganz fern stehenden Schriftstellern werden sich da gemeinsame Züge auffinden lassen; um so weniger werden wir uns wundern müssen, wenn wir bei unsern beiden Autoren, Söhnen derselben Zeit und derselben rhetorischen Erziehungsweise, derartige finden. Die Schlachten bei Issus und Gaugamela und der Kampf bei Pharsalus berühren sich denn auch oft sehr nahe. Caesar sowohl wie Alexander fühlen ihre Zuversicht schwinden, als die Stunde der Entscheidung naht [3]; beide überwinden die Zaghaftigkeit. Aus den Reden der Führer decken sich die Worte des Dareus (IV 14, 12) *quod mearum fuit partium, exercitum comparavi* mit denen des Pompeius (VII 355) *quae vincere possent, omnia contulimus* [4], beide weisen auf die Hilfe flehenden Frauen und Kinder (*Credite* etc. 23 und 369); dagegen ermahnen Alexander und Caesar die Truppen, nicht auf die Menge der Feinde, der kaum Waffen zur Verfügung stehen, zu schauen (14, 5 u. 272). Die Aufforderung Caesars, den Wall zu zerstören (326, so Curt. 13, 26) be-

---

[1] Caes. b. c. III 53, 4 f. anders.

[2] Siehe dazu Curt. § 8.

[3] Curt. III 8, 20 *cum ultimi discriminis tempus adventat* (dazu Luc. VI 415 *summique gravem discriminis horam adventare*), *in sollicitudinem versa fiducia est*; Luc. VII 242 *discrimina postquam adventare ducum supremaque proelia vidit ...*, *illa quoque in ferrum rabies promptissima paulum languit.*

[4] Aehnlich Sall. Iug. 49, 2 *quae ab imperatore decuerint, omnia suis provisa.* Zu VII 349 vgl. Curt. IV 1, 13 *et dii quoque pro meliore stant causa*, ähnlich 13, 13, auch Ov. fast. V 576; zu 351 Curt. X 1, 1 *ius imperii Perdiccae morte sanciendum esse*, vgl. auch Liv. VIII 7, 19 *morte tua sancienda sint consulum imperia.*

richtet auch Appian II 74. Als die Heere in Schussweite kommen, stimmen sie das Schlachtgeschrei an, das von den Hügeln verdoppelt widerhallt [1]. Wie die feindlichen Truppen bei Curt. III 11, 4 *conferti et quasi cohaerentes tela vibrare non poterant*, so steht auch die Linie der Pompeianischen Heeresmacht (VII 493) *vix habitura locum dextras ac tela movendi* [2]. Ein Schlachten war der Sieg, nicht eine Schlacht zu nennen [3]. Der Sieger sieht sich genöthigt, die Wahlstatt zu verlassen *ingruentibus morbis, quos odor cadaverum totis iacentium campis vulgaverat* (V 1, 11; VII 823 ff.). Solche Züge kann man in zahlreichen Schlachtberichten lesen; auch darf man sich nicht darauf berufen, dass nach Appian II 68 und Plut. Caes. 44 Caesar über die endlich fallende Entscheidung, die ihn der drückenden Sorge um die Verproviantirung seines Heeres entheben musste, hoch erfreut war, Lucan also unter anderm Einfluss, als unter dem seiner historischen Quelle gestanden haben müsse; im cap. 77 zeichnet derselbe Appian die Besorgniss der Feldherrn unmittelbar vor Beginn des Kampfes mit ganz ähnlichen Strichen, wie der Dichter. Die gedrängte Aufstellung der Pompeianer widerspricht allerdings aller Wahrscheinlichkeit, sie scheint nach dem Muster des 4. Buches (777 ff.) wiederholt. So gleiten uns diese Aehnlichkeiten unter der Hand fort. Auffallend ist, dass während der Held des Epos doch vielmehr Pompeius sein sollte, Caesar durchaus dieselben Züge trägt, wie Alexander. Schon oben mussten wir fast stets diese beiden zusammenstellen, und eine unverkennbare Aehnlichkeit tritt uns in einer Seite ihres Charakters hervor, die Curt. VI 2, 1 mit den Worten schildert *militarium rerum quam quietis otiique patientior*, Lucan II 650 als *numquam patiens pacis longaeque quietis* bezeichnet [4]. Von beiden hängt das Wohlergehen ihres Heeres ab

[1] Vgl. bes. III 10, 2 *nemora quantamcumque accepere vocem, multiplicato sono referunt* mit VII 480 *excepit resonis clamorem vallibus Haemus Peliacisque dedit rursus geminare cavernis.*

[2] Vgl. Liv. XXIII 27, 7 *undique pulsi coire in orbem et dum corpora corporibus applicant armaque armis iungunt, in artum conpulsi cum vix movendis armis satis spatii esset, corona hostium cincti ad multum diei caeduntur.*

[3] IV 15, 32 *iamque non pugna, sed caedes erat* VII 532 *perdidit inde modum caedes ac nulla secuta est pugna.* Die Gegenüberstellung ist Livianisch, z. B. XXII 48, 6 XXIII 40, 11 XXV 14, 10.

[4] Der dritte im Bunde ist, wohl nach Lucan, Hannibal bei Silius XII 726 *indocilis pacisque modique*; vgl. a. Liv. XXII 9, 5 *populationibus magis quam otio aut requie gaudentibus* Vell. Pat. II 23, 1.

(IX 6, 8[1] u. V 685, wozu in Worten genauer V 4, 19); von beiden heisst es in einer kritischen Lage *fortuna* (*felicitas*) *haesit* (V 3, 22 u. VII 547). Die Meutereien und ihre Unterdrückung (X 2 u. V 237) decken sich in einer Reihe von Einzelheiten[2], bes. am Schluss mit der Bestrafung der Rädelsführer und der Unterwürfigkeit der Truppen. Die Unerschrockenheit des Domitius in Corfinium (II 509), die ganz unhistorisch ist[3], gleicht der des Betis vor Alexander (IV 6, 27). Der macedonische König klagt, dass statt in der Schlacht er als *civis victima* falle (VI 9, 23); so wünscht auch der Dichter (VII 596), dass Caesar nicht vor dem Feinde, sondern als *Bruti victima* sein Ende finde. Dagegen treten in Gegensatz Alexander mit seiner *fortuna indulgendo ei numquam fatigata*[4] und des Pompeius *fortuna lassata triumphis* (II 727); während jenem das Glück *vitae finem eundem quam gloriae statuit*[5], trifft bei diesem *summa dies* und *finis bonorum* nicht zusammen (VIII 29).

Die wenigen Stellen, wo Alexander bei Lucan erwähnt wird, zeigen kaum Verwandtschaft mit Curtius, nur X 34 scheint *terrarum fatale malum fulmenque . . et sidus iniquum omnibus gentibus* mit Bewusstsein dem rühmenden Ausdruck des Historikers *hoc Macedoniae columen ac sidus* (IX 6, 8)[6] gegenübergestellt zu werden; ebendort vgl. Vers 39 f. u. Curt. VII 8, 12. Auch dass nach seinem Tode (X 5, 24) Sisigambis, die Mutter des Dareus, *dolori*

---

[1] *tot civium animas trahere te in casum*; vgl. a. Luc. VII 654 *trahere omnia secum mersa iuvat gentesque suae miscere ruinae.*

[2] Vgl. X 2, 22 *secundis rebus insanire coepistis* V 324 *iuventus rebus lassata secundis*; 3, 4 *singulare certe ediderunt patientiae exemplum* V 369 *vicit patentia saevi spem ducis et iugulos, non tantum praestitit enses.* Die so wirkungsvolle Anrede an die Soldaten als Bürger hat Curt. 2, 27 wohl aus Livius entlehnt; sie ist für Caesar (Luc. V 334, 358), wenn auch bei einer spätern Gelegenheit, historisch, s. Appian. II 93 Dio XLII 53, 3 Polyaen. VIII 23, 15 Suet. 70. In den Reden der Soldaten liegt die Betonung der *canities* und *corpora exsanguia* (Curt. IX 3, 10; X 2, 12 u. Luc. V 274, 333) nahe, s. Liv. XXXII 3, 5.

[3] Vgl. Plut. Caes. 34 Suet. Nero 2.

[4] VIII 3, 1; s. a. Liv. IX 17, 5 (*Alexander*) *nondum alteram fortunam expertus decessit.*

[5] X 5, 36; Liv. IX 17, 6 *longa vita . . . Pompeium vertenti praebuit fortunae.*

[6] Dass mit Curtius sich am genauesten der Ausdruck in der Octavia 173 *sidus orbis, columen Augustae domus* deckt, sah G. Nordmeyer *De Octaviae fabula* S. 31.

succubuit obvolutoque capite cibo abstinuit et luce mag dem epischen Dichter den Anstoss gegeben haben, die Gattin des Pompeius mit ähnlichen Aeusserungen tiefer Trauer auszustatten (IX 109 f.).

Bei den bis jetzt behandelten historischen Punkten lässt sich also wohl manche Aehnlichkeit constatiren, aber nur wenige Stellen sprechen hinlänglich deutlich [1] von direkter Nachbildung. Noch schlechter steht es in dieser Hinsicht, wie freilich auch kaum anders zu erwarten ist, mit den beiderseitigen philosophischen Ansichten. Ich wage kaum Curt. V 11, 10 *eludant me licet, quibus forte temere humana negotia volvi agique persuasum est*: [*equidem fato crediderim*] *nexuque causarum latentium et multo ante destinatarum suum quemque ordinem immutabili lege percurrere* mit Luc. II 7 ff. oder VI 611 (Sen. ep. 16, 5) zu vergleichen, etwa auch noch VI 2, 3 *parco ac parabili victu ad implenda naturae desideria* zu IV 374 ff. *parvo paratis . . quantum natura petat* (Sen. dial. IX 9, 2 XII 10, 5 ep. 119, 13) zu stellen.

Ein besseres Resultat ergiebt sich dagegen bei geographischen Angaben. Einige zwar bedeuten wenig. Der Tanais als Grenzstrom Asiens und Europas (VI 2, 14 VII 7, 2; III 273) kann nichts beweisen. Die Schilderung des Luxus des indischen Volkes in Kleidern und Edelsteinen wie der Preis ihres Selbstmordes (III 239 ff.) stammt nicht aus Curtius (VIII 9, 21; 24; 32 IX 1, 29), da dieser nicht des Zuckerrohrs (Luc. 237) gedenkt [2]. Auch an Widersprüchen fehlt es nicht; so lässt der Dichter den Hydaspes in den Indus münden (III 236), während er bei Curt. IX 4, 1 [3] in den Acesines und erst dieser in den Indus fliesst (VIII 9, 8). Nach dem Historiker IX 1, 35 kehrt Alexander am Hypasis um, hier (III 233) am Ganges [4]. Ganz verschieden ist vor Allem die Beschreibung des Juppiter Hammon, besonders die Darstellung der Reichthümer (IV 7, 23 f.) steht den Versen IX 515 ff. gerade gegenüber [5]. In andern Punkten herrscht dagegen

[1] Dahin rechne ich bes. die eben angeführte Stelle über Alexander selbst, dann VI 2, 1 = II 650, auch wohl in der Seeschlacht die Schilderung des Zusammenstosses der grossen Schlachtenschiffe.

[2] Das Scholion bringt eine Stelle aus Varro Atacinus; ich glaube eher an eine stoische Quelle, vielleicht durch Vermittelung von Senecas *de situ Indiae*; vgl. dessen ep. 84, 4 Strabo XV 1, 20 p. 693 f. Plin. XII 8, 32.

[3] Curt. IX 4, 8 gebraucht den schillernden Ausdruck *Acesines Hydaspi confunditur*; ein ähnlicher mag Lucan getäuscht haben.

[4] Vgl. Strabo XV 1, 35 p. 702.

[5] Ein anderer Unterschied bei Diels *Seneca und Lucan* (Abh. der Berl. Ak. d. Wiss. 1885) S. 19 f.

grosse und grösste Uebereinstimmung. Schon III 1, 13 *quia continenti adhaeret, sed magna ex parte cingitur fluctibus, speciem insulae praebet ac nisi tenue discrimen obiceret . . maria committeret* hat viel Aehnlichkeit mit Dyrrhachium (VI 23 *clausa profundo undique praecipiti . . exiguo debet, quod non est insula, collo*); die Nasamonen, *gens navigiorum spoliis quaestuosa* (IV 7, 20), kehren in gleicher Weise IX 439 ff. [1] wieder, und vollends bei einer Gegenüberstellung von IV 4, 19 *et si famae libet credere, haec gens (Tyria) litteras prima aut docuit aut didicit* mit III 220 *Phoenices primi, famae si creditur, ausi mansuram rudibus vocem signare figuris* hält es schwer nicht an Entlehnung zu glauben [2]. Weiter kommt hinzu die Gleichheit in der Beschreibung der Oeden der Bactriana und der libyschen Wüste, bes. VII 4, 28 *omnia pristini itineris vestigia intereunt; qui transeunt campos, navigantium modo noctu sidera observant, ad quorum cursum iter dirigant* = IX 493 *iamque iter omne latet, nec sunt discrimina terrae ulla, nisi aetheriae medio velut aequore flammae, sideribus novere viam* [3], s. a. 846 f. Bei beiden folgt kurz darauf (5, 10 und 500 ff.) die Erzählung des vom Feldherrn zurückgewiesenen Wassers, in Einzelheiten stark abweichend; bei Lucan ist der rhetorische Schluss viel wirkungsvoller [4]. Wenn dann Curt. (5, 15) berichtet *qui intemperantius hauserant (aquam), incluso spiritu extincti sunt*, so hat das wieder sein genaues Gegenstück in einer

---

[1] Vgl. Sil. I 408 *vastae Nasamon Syrtis populator audax in fluctu laceras captare carinas.*

[2] Auch IX 411 *si credere famae cuncta velis*, ähnlich Liv. I 49, 9, Rutil. Nam. I 255. Gleichwohl bleibt die Uebereinstimmung seltsam. *Tyros instabilis* (III 217) wird durch die *crebri motus terrae* (Curt. § 20) erklärt, s. Sen. nat. q. VI 1, 13. Der Scholiast vergleicht unpassend Vergils (Aen. I 661) *Tyriosque bilingues.*

[3] War jene Curtiusstelle Vorbild — und ich wüsste nicht, was man dagegen einwenden könnte —, so sichert *navigantium modo* auch *medio velut aequore* und damit den ganzen Vers 494, den ich sonst, auch wenn die Handschriften nicht zum Theil zustimmten, schon wegen der gezwungenen, ungefälligen Ausdrucksweise (vgl. Kindler *De Lucani Pharsaliae versibus* etc. S. 31) gern tilgen möchte; doch s. a. Curt. VII 5, 4 *camporumque non alia quam vasti et profundi aequoris species est* Sil. III 662 *has observatis valles (harenae) enavimus astris.*

[4] Ich wundere mich, dass Curtius, dieser Künstler in glitzernden Sentenzen, sich diesen Schluss hat entgehen lassen; seine Quelle hatte ihn doch wohl, vgl. Plut. Alex. 42 Polyaen. IV 3, 25 Arrian. VI 26, 3 Frontin. strat. I 7, 7.

frühern Stelle des Dichters IV 368 *continuus multis subitarum tractus aquarum aera non passus vacuis discurrere venis artavit clusitque animam;* vgl. a. IV 16, 13 und Luc. IV 308 ff.

Bei diesen Beispielen tritt die Nachahmung unverkennbar zu Tage; und bekräftigt wird dieser Glaube durch eine Reihe sonstiger gleicher Bilder und Phrasen, die, wenn auch nicht alle von derselben Beweiskraft, doch in ihrer Gesammtheit dem Zweifel wenig Raum lassen: III 5, 6 *Dareum victorem, antequam vidisset hostem* II 600 *victum fama non visi Caesaris agmen;* III 8, 2 *sub unum fortunae ictum cadere* V 729 *stare sub ictu fortunae*[1]; IV 1, 38 *magnitudo belli . . Graeciae quoque et Cretae arma commoverat* III 229 *movit et eoos bellorum fama recessus,* auch III 169; IV (15, 17) 6, 19 *vulnus quod tepens adhuc dolorem non moveret, frigente sanguine intumuit* VIII 10, 29 *cum cruore siccato frigescens vulnus aggravaret dolorem* IV 289 *frigidus artus alligat .. torpor postquam sicca rigens adstrinxit vulnera sanguis;* (IV 7, 8 *haud contentus mortali fastigio*) IX 2, 28 *humanum fastigium exceditis*[2] VII 594 *humanum columen egressus;* IV 12, 14 *lymphati trepidare*[3] VII 186 *lymphato trepidasse metu*[4]; IV 14, 1 *Syriam Aegyptumque praetereuntibus raptas* VII 74 *gentibus a transcurrente subactis*[5]; VI 10, 13 *unde et parricidae et proditori tam alti quies somni* VII 28 *unde pares somnos populis noctemque beatam;* VII 8, 16 *nec servire ulli possumus nec imperare desideramus* IX 27 *nec regnum cupiens . . nec servire timens*[6]; VII

---

[1] *stare* (*esse* etc.) *sub ictu* ist ein bes. Seneca geläufiger Ausdruck, so dial. VI 9, 5 VII 12, 1 ben. II 29, 4 ep. 72, 10 Phoen. 530, so auch Sil. IV 42 V 46 Claud. Gild. 242; den Zusatz *fortunae* finde ich nur hier.

[2] S. a. IX 10, 24 *animo super humanum fastigium elato* Sen. ep. 108, 13 *illum . . altiorem humano fastigio credidi.*

[3] S. a. VI 2, 16 *discurrunt lymphatis similes.*

[4] Verg. schreibt dafür Aen. II 685 *pavidi trepidare metu* VI 491 *ingenti trep. m. lymphaticus pavor* hat Liv. X 28, 10, vgl. Sen. ep. 13, 9; 85, 27.

[5] Sen. Suas. I 8 *quae in transitu vicisset* Ov. am. I 2, 44 Claud. Stil. I 194 f.

[6] Gleichwohl — und trotz VI 790 VIII 341 IX 213, 566 — ist *timens* nicht zu ändern, wie Oudendorp (*sciens*; Triller: *Sed serv. timens*) anfänglich wollte; denn Statius s. III 1, 39 *nec turbidus ira nec famulare timens* schaut wohl, obgleich dort *famulare* Adiectiv ist, auf unsere Stelle. Die auf den ersten Blick dunkle Erklärung scheint durch Stellen wie Sen. dial. VI 20, 3 *non est molestum servire, ubi si domini pertaesum*

9, 7 *ne tela quidem . . vibrare poterant, cum prior standi sine periculo, quam hostem incessendi cura esset* IV 40 *nulli telum vibrare vacabat, dum labat et fixo firmat vestigia pilo . . hoste relicto*; VIII 5, 8 *Herculem et patrem Liberum et cum Polluce Castorem novo numini cessuros* I 50 *tibi numine ab omni cedetur* [1]; VIII 3, 4 *formae profecto fiducia cupere eam quam primum dedi Alexandro* 10, 36 *plus formae quam miserationi datum* X 82 *formae confisa suae Cleopatra* [2] *adit* 105 *faciesque incesta perorat*; IX 3, 7 (X 5, 36) *quidquid mortalitas capere poterat, implevimus* VII 754 *non implevit cupientes omnia mentes*; X 5, 29 *mortis, cuius metus ceteros examinat, perpetua contemptio* I 459 *quos ille timorum maximus haud urguet leti metus*; X 9, 1 *insociabile est regnum* I 92 *nulla fides regni sociis* [3].

Diese Aehnlichkeiten sind so zahlreich und z. Th. so stark, dass eine Benutzung des einen Schriftstellers durch den andern für mich feststeht. Fragen wir aber, auf wessen Seite die Entlehnung liegt, so ist die Antwort nicht gerade leicht; denn sie kann sich nur auf Gründe ästhetischer Natur stützen. Diese scheinen allerdings, wie bereits von Anfang an im Ausdruck von mir angenommen ist, Curtius als Vorbild hinzustellen. Bei ihm ist Alles sachgemäss, den Verhältnissen entsprechend, und die Schilderungen zeigen stets ein harmonisches, wohlberechnetes Gefüge; bei Lucan dagegen gehören die betreffenden Einzelheiten z. Th. gar nicht zum Wesen der Erzählung, sie kleben äusserlich an der Oberfläche, wie IV 289 der Vergleich, VII 28 der schwer verständliche und etwas unmotivirt eingeschobene Vers, IV 368 ff. die Uebertreibung in der Darstellung, III 562 der Kampf ohne sichtbares Resultat, IX 493 ff. die Ausschmückung des Zuges durch die Wüste mit kleinen Episoden und Detailschilderungen; das Alles lässt doch wohl den epischen Dichter als Nachahmer [4] erscheinen und macht die Ansetzung des Curtius unter Vespasian oder in noch späterer Zeit unmöglich.

est, licet uno gradu ad libertatem transire gegeben zu werden. Lucan mag auch darauf anspielen, dass Cato den angetragenen Oberbefehl abgelehnt und sich dem Scipio untergeordnet hat (Plut. Cato 57).

[1] Danach Stat. Th. I 27 ff.

[2] Verg. Aen. VIII 393 *formae conscia coniunx.*

[3] Den Gedanken hat schon Ennius Thyest. 303 M, dann Sen. Agam. 260; nach Lucan wiederholen ihn noch Stat. Th. I 130, Coripp. Ioh. IV 88; vgl. a. Liv. I 13, 8.

[4] Dasselbe Resultat ergab sich in den Untersuchungen Wiedemanns für Seneca.

Gleichwie Curtius Rufus nie von seinen Nachfolgern citirt, aber doch nicht unbeachtet gelassen worden ist, so hat auch sein wenig älterer Zeitgenosse, der Sänger der Astrologie Manilius auf jede Ehre einer Erwähnung verzichten müssen, während doch sein Werk nicht ohne Einwirkung für die Folgezeit blieb[1]; noch im 4. Jahrhundert baute Firmicus Maternus sein System fast ganz auf dem seines Vorgängers aus der ersten Kaiserzeit auf, und auch sein Jahrhundert muss ihm eine, wenn auch stille Anerkennung gezollt haben, da wenigstens bei Lucan noch deutliche Spuren der Nachahmung zu Tage treten. Zwar in astronomischer Beziehung hatte der Neffe Senecas, der Schüler des Cornutus, sein Wissen auf eine breitere Grundlage gestellt, als ihm das kleine Büchlein des Manilius hätte bieten können. Scheinbare Berührungen, wie die Lehren über die Cynosura (M. I 296 L. III 219)[2] oder den Stern des südlichen Himmels Canopus (M. I 216 L. VIII 181), erklären sich schon durch die gleiche Schulung. Auch in der Philosophie hat sich Lucan im Allgemeinen an andere Gewährsmänner halten müssen und können; gleichwohl entdecken wir schon hier zwei Aehnlichkeiten, die ich kein Bedenken trage,, auf unmittelbare Nachbildung zurückzuführen. Dem Verse aus der Schilderung des dereinstigen Weltuntergangs I 79 *totaque discors machina divolsi turbabit foedera mundi* entspricht aufs genaueste Man. II 807 *dissociata fluat resoluto machina mundo;* und die Erklärung der in der Mitte des Weltalls schwebenden Erde I 168 ff. *idcircoque manet stabilis, quia totus ab illo tantundem refugit mundus fecitque cadendo undique ne caderet* muss das Vorbild für die etwas seltsame Darlegung bei Luc. IX 469 ff. (bes. *nusquam luctando stabilis manet, imaque tellus stat, quia summa fugit*) gewesen sein. An der bei den Philosophen so beliebten Klage über die Corruption der Zeiten betheiligen sich beide (M. II 596 ff. L. I 175, 667), aber ohne sichtbare Uebereinstimmung. Andere Stellen führen wieder weiter. Gleich die Anrede (M. I 7/10 *tu Caesar . . das animum viresque facis ad tanta canenda* kehrt in derselben Fassung Luc. I 66 *tu (Caesar) satis ad vires Romana in carmina dandas* wieder. Die Gottheit des Herrschers wird dort V. 9, hier 45 hervorgehoben; so wird auch *flammigeros Phoebi conscendere currus* (I 48) unter den Einfluss von Manil. V 10 *aethereos iussus conscendere currus* stehen,

[1] Vgl. A. Cramer *De Manilii elocutione* Strassb. 1882 S. 57.

[2] Vgl. Ov. fast. III 107 Germanic. Phaen. 41 Val. Fl. I 17 Sil. III 665 Avien. Arat. 122; 136.

mag auch Ovid. tr. III 8, 1 denselben Versschluss *consc. c.* haben. Auch die Eingangsworte Lucans I 1—4 klingen stark an Man. IV 43 ff. an, V. 3 ist zwar eher nach Verg. Aen. VI 833 gebildet. Doch am meisten berühren sich die beiden Dichter in historischen Darstellungen. Die Curier, Decier, Camillus, als ruhmreiche Personen römischer Vergangenheit zu preisen (M. I 784 ff. L. VI 785 ff. VII 358) ist landläufige Sitte gewesen, aber Man. I 787 *Fabricius Curiusque pares* IV 148 *Serranos Curiosque tulit fascesque per arva tradidit eque suo dictator venit aratro* deckt sich auch in den einzelnen Worten in der auffallendsten Weise mit Lucan X 152 *Fabricios Curiosque graves*[1], *hic ille recumbat sordidus Etruscis abductus consul aratris*[2]. Ferner trägt Marius bei Lucan II 91 dasselbe Gesicht wie bei Man. IV 47[2]. Sehr bezeichnend ist die Schilderung des Sextus Pompeius, des Gegners des Octavianus; bei Manil. I 919 ist sie rein sachlich gehalten: *restabant profugo servilia milite bella, cum patrios armis imitatus filius hostis aequora Pompeius cepit defensa parenti*; Luc. VI 420 bringt fast in jedes Wort einen gehässigen Ton herein: *Sextus erat Magno proles indigna parente qui mox Scyllaeis exul grassatus in undis polluit aequoreos Siculus pirata triumphos*; obwohl fast kein Wort dem der Vorlage gleicht[3], fühlt man doch unverkennbar, bes. im letzten Verse die Wiedergabe der einen Stelle durch die andere. Giebt Manilius allgemeine Characteristiken ohne besondere Beispiele, so giesst der Dichter des Bürgerkriegs durch Specialisirung und Zuspitzung auf die Personen seines Werkes Leben in die schematische Form. Sicher würde er wohl Caesar unter dem Gestirn des Scorpions geboren sein lassen, denn wenn dieses (Man. IV 220) *in bellum ardentes animos et Martia castra efficit et multum gaudentem sanguine civem nec praeda quam*

---

[1] So genau Mart. IX 28, 4 (XI 16, 6). Auf Manil. hat Ov. fast. III 781 eingewirkt, der den Consul, nicht Dictator vom Pfluge kommen lässt; bei Claud. cons. Hon. IV 415 ist Serranus Dictator, in Ruf. I 202 (und Manl. Theod. cons. 9) Consul; s. a. Pers. I 74.

[2] Lucan *Poenos pressit cineres, solacia fati Carthago Mariusque tulit, pariterque iacentes ignovere deis* etc. Manil. *adiacuit Libycis compar iactura ruinis eque crepidinibus cepit Carthaginis orbem*; vgl. a. Vell. Pat. II 19, 4 *vitam in tugurio ruinarum Carthaginiensium toleravit, cum Marius aspiciens Carthaginem, illa intuens Marium, alter alteri possent esse solacio.*

[3] Doch scheint auch der Ausdruck *servilia bella* (Luc. I 43) von derselben Begebenheit aus jener Stelle entliehen.

caede magis, so zeichnet er II 439 ja gerade mit solchen Strichen den Feldherrn: *in arma furens nullas nisi sanguine fuso gaudet habere vias*; und so ist auch Manilius mit seiner Darstellung des Einflusses, den das Zeichen des Delphins hat, Veranlassung für die Episode des Phoceus gewesen; denn *scrutarique fretum si quid mersisset harenis* (III 698) glaube ich um so mehr als Nachahmung von *exportantque maris praedas et rapta profundo naufragia atque imas avidi scrutantur harenas* (V 435) ansprechen zu können, also auch die kurz darauf folgenden Worte *summas remeabat in undas* bei Manilius V 610 *summasque iterum remeavit ad undas* wiederkehren. Sicher haben auch die Schlussgedanken des letzteren *ipse suas aether flammas sufferre nequiret totus et accenso mundus flagraret Olympo* auf Luc. I 656 *toto fluerent incendia mundo succensusque tuis flagrasset curribus aether* eingewirkt. Bei fast all diesen Beispielen halte ich die Annahme einer zufälligen Uebereinstimmung für ausgeschlossen. Mit nicht viel weniger Sicherheit stelle ich zusammen: Man. II 96 *tu (Delia) quoque fraternis si reddis curribus ora* Luc. I 538 *iam Phoebe toto fratrem cum redderet orbe*[1]; Man. IV 912 *trepidaeque suo sub pectore fibrae* Luc. VI 752 *gelido trepidant sub pectore fibrae;* Man. V 461 *scelerum facie rerumque tumultu gaudebunt* Luc. VII 183 *gaudet monstris mentisque tumultu(s).* Bei einer Reihe anderer Stellen, die nähere Verwandtschaft kundzugeben scheinen, mahnen analoge Partien anderer Schriftsteller, die Entscheidung zurückzuhalten; so Man. I 917 *femineum sortita iugum cum Roma pependit atque ipsa Isiaco certarunt fulmina sistro* = Luc. X 63 *terruit illa suo Capitolia sistro et Romana petit imbelli signa Canopo,* doch vgl. Prop. III 11, 41 ff. Ov. met. XV 827 f. Sen. epigr. 72, 3 Baehr.; ebenso Man. I 881 = Luc. V 811, aber auch Cat. 100, 7 Verg. Aen. IV 66 Petr. 121, 106; Man. II 26 = Luc. VIII 172, ähnlich Verg. Aen. III 515; Man. IV 82 = Luc. II 149, doch auch Sen. Phaedr. 563 f.; Man. IV 185 = Luc. II 163 ff., näher vielleicht Verg. Aen. VIII 196 f. Ov. fast. I 557; Man. IV 228 = Luc. I 21 Verg. Aen. II 10 VI 133 XI 323, 357; Man. IV 435[2] = Luc. II 663, aber diesem steht näher Sen. Thyest. 1070 dial. X 11, 1. So können noch manche Stellen in Beziehung stehen; bei der Unsicherheit definitiven Urtheils begnüge

[1] *ore* Vossianus I, vielleicht richtig.

[2] *in vanumque labor cedit*; genau so Sen. Phaedr. 187 *cedit in vanum labor.*

ich mich, sie nebeneinander zu setzen: I 84 *in commune bonum* II 390 *i. c. bonus*; I 186 *idem Phoebus eat caeli de partibus isdem lunaque per totidem luces mutetur et orbes* I 90 *et longi volvent Titana labores noxque diem totidem caelo per signa sequetur*; I 635 *examinat horam* VIII 467 *ex. horas*; I 808 *quidquid ubique nitet* II 162 *q. u. latet*; I 844 *parvos . . glomeratus in orbes*[1] IV 777 *parvum spissantur in orbem*; I 910 (von der Schlacht bei Philippi) *vix etiam sicca miles Romanus harena* VII 854 *nondum siccos hos sanguine campos*[2]; II 648 *transverso limite caelum* II 412 *tr. l. ducens*; II 681 *a longo coeunt submota recessu* III 477 *ex longo nocuerunt missa recessu*; III 13 *conceptos partus* IV 594 *partum concepit*; III 308 *super transversum vertitur axem* VIII 462 *transverso vertitur aestu*; III 433 *iustae sidera Librae* IV 58 *iustae pondera Librae*; IV 55 *eiectae rogum (Pompei) facerent fragmenta carinae* VIII 755 *et cōllecta procul lacerae fragmenta carinae*; IV 59 *iura togae* IX 238 *iura togati civis*; IV 398 *ut veniant gemmae, totus transibitur orbis* X 157 *quod luxus . . toto quaesivit in orbe*[3]; IV 753 (680) *Asiamque potentem* IX 1002 *Asiamque potentem*[4]; IV 720 *Graecia gymnasium praefert vultu fortesque palaestras* VII 270 *Grais delecta iuventus gymnasiis studioque ignava palaestrae*; V 50 *vera . . Salamis* III 183 *veram credi Salamina*[5].

Von diesen letzten Beispielen mögen die meisten wenig Beachtung verdienen; die Thatsache der Nachahmung steht auch ohne sie fest.

Anreihen will ich zum Schluss hier noch die Aehnlichkeiten, die sich mir bei der Lectüre der consolatio ad Liviam und des pseudovergilischen Gedichtes Aetna aufdrängten. Zu den Versen des ersteren (185 f.) *iura silent mutaeque tacent sine vindice leges, aspicitur toto purpura nulla foro* verglich M. Haupt opusc. I 355 die Stellen bei Lucan II 17 *ferale per urbem iustitium, latuit plebeio tectus amictu omnis honos, nullos comitata est purpura fasces* und V 30 *maerentia tecta Caesar habet vacuasque domos legesque silentes clausaque iustitio tristi fora.* Als dritte

---

[1] Vgl. Ov. met. I 35 VI 19.

[2] Vorbild für die ganze Partie ist Verg. g. I 489 ff.; dieser Zug findet sich dort noch nicht.

[3] S. a. IX 430 Sen. ep. 110, 14.

[4] S. a. Sen. Agam. 822 Stat. s. V 2, 56.

[5] Sen. Troad. 854 *Aiacis Salamina veram* (*veri* codd.).

mag noch hinzukommen I 277 *leges bello siluere coactae*[1]; aber nicht dem Inhalte, sondern dem Klang der Buchstaben und Worte nach steht dem ersten Verse näher, als alle diese I 260: *rura silent, mediusque tacet*[2] *sine murmure pontus.* Sonst lassen sich etwa noch in Parallele setzen 339 *vix credent tantum rerum cepisse tot annos* mit Luc. II 186 *vix erit ulla fides tam saevi criminis unum tot poenas cepisse caput* und 381 *quod semper domito rediit tibi Caesar ab orbe* mit V 237 *interea domitis Caesar remeabat Hiberis*[3].

Im Aetna notire ich: 12 *complerent horrea messes* Luc. III 66 *longinquis messibus . . complerunt horrea terrae*; 32 *non est tam sordida divis cura* V 340 *numquam sic cura deorum se premit*; 74 *haec est mendacis vulgata licentia famae* IX 622 *vulgata per orbem fabula pro vera decepit saecula causa*; 78 *Ditis pallentia regna* I 456 *Ditis . . pallida regna*; 90 *Danaae pretiosus . . imber* IX 659 *partu Danaes et divite nimbo*; 442 *iactatas recipit classes portuque tuetur* VIII 260 *quo portu mittitque rates recipitque Selinus*; 526 *vultum perdidit ignis* VI 224 *perdiderat voltum rabies*; 590 *flebile bustis Pergamum* VI 352 *Dorion ira flebile Pieridum* VII 691 *flebilis Africa damnis* IX 962 *Graio nobile busto Rhoetion.* Keine dieser Stellen ist für den Beweis der Nachahmung, geschweige denn für Bestimmung des Originals von irgendwie schlagender Bedeutung; zu den Untersuchungen Waglers über die Abfassungszeit liefern sie nach keiner Seite hin einen Beitrag.

Münster i. W. Carl Hosius.

---

[1] Cic. pro Mil. IV 10 *silent enim leges inter arma.*

[2] *tacet* oder *iacet* die Hdschr., beides lässt sich belegen. Wo Original ist, wo Kopie, lässt sich aus den wenigen Beispielen kaum feststellen; *mediusque* im Lucan passt, während *mutaeque* in der consolatio den Pleonasmus des *silere* und *tacere* noch mehrt, also nach Nachahmung zu schmecken scheint, die für das hier unmögliche *medius* das im Aeussern ähnliche Wort unterschob; man kann es aber dem ungeschickten Vers- und Sprachkünstler auch sonst zutrauen.

[3] Doch vgl. auch Ov. art. I 177 *parat Caesar domito quod defuit orbi addere.*